



Vereinigung ehemaliger Schüler und Schülerinnen,  
sowie der Freunde der Märkischen Schule Wattenscheid e.V.

# Zeitschrift



Ausgabe 01-2019

**MÄRKISCHE**  
SCHULE WATTENSCHIED 

Sehr geehrte Mitglieder des Vereins der ehemaligen Schüler, liebe Freunde,

wäre es jetzt Herbst, dann könnte man das Verhalten der Briten noch besser mit unseren Eichhörnchen vergleichen. Doch während die Nager hier schon ihre Vorräte vor dem Winter angelegt haben und ihre Nahrung vergraben, sammelt „die Insel“ jetzt Vorräte ein und kauft bis die Vorratskammer platzt und sich die Regalbretter biegen. Das Wort Hamsterkäufe gibt es auf Englisch nicht, aber *panic buying* klingt ja auch nicht schlecht. Wobei hier das deutsche Wort doch eine Spur niedlicher, subtiler und eleganter den Umstand beschreibt. Es gibt aber auch andere Beispiele, bei denen die englische Version vollendeter erscheint. *Airbag* klingt doch viel sanfter als Prallsack, oder?

Doch zurück zum Einkaufen. Die Menschen in England kaufen aus Angst vor dem Brexit. Bilder von leeren Regale in einigen Supermärkten geistern hier über die Mattscheibe und wecken möglicherweise Erinnerungen an die DDR und ihre Supermärkte oder gar an die Zeit vor der D-Mark Einführung in den 40er Jahren und der Hyperinflation, wo Regale immer leer waren, weil das Geld nichts wert war. Aus dem *panic buying* noch schnell einen Business-Case ableiten und Geld verdienen? Das geht. Eine Firma aus Leeds verkauft seit kurzem „Brexit Boxes“ mit allem, was man so braucht, wenn man auf einer einsamen Insel lebt. Gefriergetrocknetes Essen, Wasserfilter und Gel zum Feuermachen. Kostet stolze 295 Pfund, sichert aber das blanke Überleben für etwa 30 Tage. Das Geschäft brummt und mehr als 600 Kisten seien bislang verkauft worden. Die hilflose Premierministerin als Erntehelferin für die Geschäftemacher mit den Boxen. Die nächste Idee wird dann eine „Good-Bye“ Box sein, die uns Europäern den fare-well [Abschied] versüßen soll. Diese mürben Kekse, die es immer zum Tee gibt, schottischer Whisky, Tweed-Klamotten, bittere Orangenmarmelade, englisches Weingummi und eine handsignierte Urkunde, auf welcher die Queen ankündigt, ewig zu leben und Prinz Charles nie auf dem Thron sitzen wird, weil die selbst gebackenen Weihnachtsplätzchen von Camilla im letzten Präsentkorb nicht gut waren und sie „*not amused*“ ist.

Ganz andere Probleme hatte Präsident Trump. Sein Wahlversprechen und Wunsch – die Mauer – steht noch immer nicht. Es mangelt aber nicht an Baustoffen, sondern an der Finanzierung. Wie ein trotziger kleiner Junge skandiert der Mann „*build that wall, build that wall*“ und gibt sich so einer gewissen Lächerlichkeit preis. Das Abschalten der Regierung mangels Budget zeigt, dass auch ein an sich zivilisiertes Land – und Home of Silicon Valley und Apple – fähig ist, sich selbst an den Abgrund zu bringen. Trump hatte während des Shut Down Besucher im weißen Haus. Das Football Team hätte es wahrscheinlich nicht besonders gestört, wenn vorher nicht Staub gewischt wurde, aber was ist mit dem Essen, mit dem man bei einem Empfang rechnet? Kein Problem für den Präsidenten der Vereinigten Staaten. Es werden stilecht auf silbernen Tablett Burger von Wendys, Mc Donalds und Burger King serviert. A priori müssen Burger und Fast Food nicht schlecht sein – nur warm ist oberste Pflicht für den Geschmack. Ob die Burger vor dem Anrichten noch mal in der Mikrowelle aufgewärmt wurden, weil die Sicherheitskontrolle des Lieferpersonals durch den Secret Service zu lange gedauert hat, ist nicht überliefert.

Es gibt nichts, mit dem ein Präsident Trump nicht fertig wird. So hat das Motto „*America first*“ sicher auch zu diesem Witz animiert:

Til Schweiger, der Papst, Donald Trump, ein Schulkind und natürlich ein Pilot fliegen in einem kleinen Flugzeug. Plötzlich setzt der Motor aus und die Maschine verliert an Höhe. An Bord sind jedoch nur vier Fallschirme. Donald Trump sagt: „Ich bin Präsident des mächtigsten Landes der Welt und außerdem der Cleverste hier an Bord!“ Spricht es, nimmt einen Fallschirm und springt. Der Pilot ruft: „Ich habe Frau und Kinder, die brauchen mich noch!“ Er nimmt einen Fallschirm und springt. Til Schweiger sagt: „Ich bin der größte Schauspieler und Star hier an Bord.“ Er nimmt ebenfalls einen Fallschirm und springt. Als der Papst an der Reihe ist, sagt er zu dem Kind: „Ach weißt Du, ich bin schon alt und komme sowieso in den Himmel. Rette Du dich!“ Darauf das Schulkind: „Das geht schon in Ordnung, heiliger Vater. Es sind noch zwei Fallschirme da. Der cleverste Präsident hat meinen Schulranzen genommen und ist damit gesprungen.“

Daniel Radtke

# Bericht der Schulleitung

## Die Entwicklungen in der Märkischen Schule

Liebe Mitglieder des Vereins der ehemaligen Schülerinnen und Schüler,

nachdem uns am Ende des letzten Schuljahres wieder einige lang gediente Kolleginnen und Kollegen durch Versetzungen und vor allem durch den Übergang in den Ruhestand verlassen haben, startete das Schuljahr für uns alle mit einigen Herausforderungen.

In der ersten Woche tagte schon die Lehrerkonferenz zum Thema „**Bewerbung als Talentschule**“ mit dem Schwerpunkt „**Kulturelle Bildung**“. Schnell war allen klar, dass wir bei allen damit verbundenen Unklarheiten der Ausgestaltung dieses Schulversuches, doch eine Bewerbung abgeben müssen, um die damit verbundenen Ressourcen zu nutzen. Mit großem Engagement machte sich daher die Schulgemeinschaft an die Arbeit, eine umfassende Bewerbung an den Schulträger zu erstellen. Im Oktober stimmte auch die Schulkonferenz dieser Bewerbung zu und so wurde sie gemeinsam mit dem Schulträger auf den Weg gebracht. Leider wurden wir bei der ersten Vergaberunde nicht berücksichtigt, werden es aber bei der zweiten Runde erneut versuchen.

Wie ganz Deutschland hat auch uns im letzten Jahr das Thema Politik begleitet. **Demokratieerziehung** ist uns ein wichtiges Anliegen und erhält deshalb auch viel Raum in unserer täglichen Arbeit. So besuchten uns z.B. verschiedene Bundestags- und EU-Abgeordnete, aber auch der Oberbürgermeister stand zwei fünften Klassen Rede und Antwort. Am 04.04.2019 findet wieder ein „Polittalk“ zur Europawahl für die Oberstufe statt und die Schülerinnen und Schüler ab Klasse 8 nehmen an der Juniorwahl teil.

Die Schulgemeinschaft arbeitet weiter an der Profilierung der Märkischen Schule. Gemeinsam mit Schülerinnen und Schüler sowie Eltern wurde am Pädagogischen Tag ein **Leitbild** entwickelt, das nach Abstimmung in den Mitbestimmungsgremien das Schulprogramm ergänzen wird. Sobald dieser Abstimmungsprozess abgeschlossen sein wird, werden wir es auf der Homepage veröffentlichen.

Besonders stolz sind wir auf das **Jahrbuch 2018**. Neben Fotos aller Schülerinnen und Schüler enthält es viele Artikel und Informationen aus dem Schulleben. Auf unserer Homepage können Sie sich darüber informieren und auch ein persönliches Exemplar im Sekretariat erwerben. Das Jahrbuch soll von nun an ein fester Bestandteil unserer Schulkultur werden.



Das **Anmeldeverfahren** für das kommende Schuljahr ist erfolgreich abgeschlossen. Wir werden in das neue Schuljahr 2019/20 voraussichtlich mit drei fünften Klassen starten und freuen uns besonders über die vielen Seiteneinsteiger (ca. 25) in die gymnasiale Oberstufe.

Das nächste Schuljahr und damit der Umstieg wieder zurück auf ein **G9-Gymnasium** wirft bereits seine Schatten voraus: Wir arbeiten an der neuen Stundentafel und den neuen Curricula und überlegen, wie wir die Umstellung möglichst gut für die Schulgemeinschaft organisieren und reibungsfrei umsetzen können.

Einige **neue Kolleginnen und Kollegen** konnten wir einstellen:

Am 01. November hat Frau Jablonski mit den Fächern Mathematik und Deutsch ihren Dienst bei uns angetreten, und zum 01. Februar konnten wir Frau Egen mit den Fächern Französisch und Englisch sowie Frau Şile mit den Fächern Deutsch und Kunst einstellen.

An dieser Stelle verweise ich auch gerne auf die kommenden **Termine**, zu denen wir gerne auch immer wieder ehemalige Schülerinnen und Schüler einladen:

22./ 23. Mai	Musicalaufführung „Alice Alive!“
15. Juni	Jubiläumstreffen des VES
8. – 11. Juli	Projektwoche „Fit for Future – Nachhaltig, bewegt und rundum gesund“
27. September	„Open-Air“ Kino auf dem Alten Markt in Wattenscheid

Sehr aktuell berichten wir immer auf unserer Homepage ([www.maerkische-schule.de](http://www.maerkische-schule.de)) über alles, was bei uns passiert. Wenn Sie immer auf dem aktuellen Stand sein wollen, registrieren Sie sich doch einfach über die Newsletter-Funktion.

Dr. K. Guse-Becker

## Rückblicke & Erinnerungen

### Als die Popmusik nach Wattenscheid kam

Anfang der Sechziger schwappte die Welle der Popmusik ins Ruhrgebiet. 1963 waren die meisten Orte von der Welle tangiert. Im Ruhrgebiet fand sie anscheinend ähnlich günstige Bedingungen für die Verbreitung wie im englischen Industriegebiet, wie z. B. in Liverpool, dem Ort ihrer Entstehung.<sup>1</sup>

An der Märkischen Schule, die damals Jungen-Gymnasium Wattenscheid hieß, war diese Welle spätestens ab Mitte der 1960er Jahre zu einem Wellenkamm aufgelaufen. Sie spiegelt sich in einer Reihe von Artikeln der Schülerzeitung ASPEKT, die zum ersten Mal 1963 mit einer Auflage von 2000 Stück erschien und für 30 Pfennig pro Exemplar zu erwerben war. Mit der relativ hohen Auflage zielte man auf einen inner- und außerschulischen Vertrieb, der auch den Einnahmen durch Werbeanzeigen zugutekommen sollte. Ab der 5. Ausgabe, die 1964 erschien, wollte man – so eine Mitteilung des Chefredakteurs Dieter Schulz<sup>2</sup> – mit dem Mädchen-Gymnasium zusammenarbeiten. Außerdem erhob Dieter Schulz den Anspruch, „kein Kulturblättchen, sondern eine Schülerzeitung“ herauszugeben, was aber nicht bedeute, dass alle Artikel von Schülern geschrieben werden sollten. In der Redaktion sei man daher bemüht, „von einigen ausländischen Mitarbeitern, von Studienräten, Ärzten usw., Beiträge zu bekommen.“<sup>3</sup> Protetktor, d. h. betreuender Lehrer der Schülerzeitung, war zu Beginn Dr. Küster, später ab dem dritten oder vierten Heft Studienrat Wolfgang Nölle.

Eine Kostprobe einer Auslandsreportage lieferte die Mitarbeiterin Ann Hunt aus London mit ihrem Artikel „The Beatles. They loved em – Yeah! Yeah! Yeah!“<sup>4</sup> Er liest sich wie ein einziger Verriss, der kein gutes Haar an der Band lässt. Die letzten Zeilen sind bezeichnend für den Tenor des gesamten Artikels:

„(...) Ist es der Grund der englischen Konservativität, daß ebengenannte Teenager Bewegungen und Gejaule vollführen wie einst die Kelten bei ihrer Sonnenwendfeier? Oder ist ein neues männliches Schönheitsideal gewählt worden, das nach der Parole: „Man trägt wieder lang“ dazu beiträgt, die eigenen Laute ungehört zu lassen? – Singen ist Silber, Beateln bringt Gold!“

So negativ hier die Meinungsbildung der Leser über die Beatles auch ausfiel, um so erfolgversprechender war aber der Umstand, dass die Redaktion von nun an gegen die Widerstände der Schulleitung und aus der Lehrer-, Schüler- und Elternschaft unbefangener über Popmusik berichten konnte, wenn nicht das Prinzip

<sup>1</sup> Siehe hierzu: Theodor Heinrich Grütter: Rock und Pop im Pott. 60 Jahre Musik im Ruhrgebiet. In; Ders. (Hg.), Rock & Pop. 60 Jahre Musik im Ruhrgebiet (Essen 2016), S. 11

<sup>2</sup> ASPEKT 4/1964, S. 2

<sup>3</sup> Ebenda

<sup>4</sup> Ebenda, S. 20

der Ausgewogenheit und Objektivität in der journalistischen Berichterstattung und damit der pädagogische Sinn der Schülerzeitung überhaupt in Frage gestellt werden sollte. Doch diese Gangart ließ noch etwas auf sich warten.

Erst in der Ausgabe ASPEKT 7/1965, S. 11 wird das Thema „Beatles“ wieder aufgegriffen. „Auf Drängen der Schülerschaft“, wie die Redaktion einleitend bemerkt, habe man eine Hitparade erstellt, die auf dem Votum der Schüler beruhe und nach einem Punktesystem berechnet worden sei:<sup>5</sup>

1. ‚I feel fine‘ – The Beatles (1210 Pkt.)
2. ‚Pretty Woman‘ – Roy Orbison (1110 Pkt.)
3. ‚Rag Doll‘ – The Four Seasons (830 Pkt.)
4. ‚Skinny Minnie‘ – The Rackets (680 Pkt.)
5. ‚Bye, Bye Jonny‘ – The Rattles (630 Pkt.)
6. ‚Tell me‘ – The Rolling Stones (560 Pkt.)
7. ‚Do wah diddy diddy‘ – Manfred Mann (510 Pkt.)
8. ‚The House of the Rising Sun‘ – The Animals (350 Pkt.)
9. ‚I should have known better‘ – The Beatles (280 Pkt.)
10. ‚A Hard Day’s Night‘ – The Beatles (270 Pkt.)

Wie zu ersehen, tauchen die Beatles gleich mit drei Titeln auf und belegen den 1., 9. und 10. Platz. Sie dominieren die Hitparade. Auf Roy Orbison, der mit dem Song „Pretty Woman“ auf den 2. Platz landet, haben sie einen Vorsprung von 100 Punkten. Die Rolling Stones, die damaligen Konkurrenten der Beatles, scheinen abgeschlagen; sie liegen mit ‚Tell me‘ auf Platz 6, also im Mittelfeld, dicht gefolgt von Manfred Mann mit ‚Do wah diddy diddy‘.

In dem Artikel „Mersey und anderswo“<sup>6</sup> von Ewald Hildebrandt wird das negative Beatles-Bild von Ann Hunt korrigiert und mit Erläuterungen der sozialen Entstehungsbedingungen der Beatmusik in Liverpool und in der Region am Mersey ergänzt. Der Autor schreibt:

„(...) Wieviele Bands allabendlich in den Kellern Liverpools spielen ist unvorstellbar. Hier ist die Hälfte aller aller Männer unter 15 und 20 arbeitslos. Die Jugendkriminalität ist unter diesen Umständen besonders groß. Der einzige Weg, nicht auf die schiefe Bahn zu kommen, ist, in eine Band einzutreten und in den Kellern zu spielen. So scharft sich um eine jede Band ein Verehrerkreis. Die Jugendfürsorger haben schon längst erkannt, daß so wieder eine Beschäftigung für die jungen Männer entsteht, die sie ausfüllt und ihnen wieder Ideale zeigt. Sie lungern nicht mehr herum, sondern üben, um ihr großes Ziel zu erreichen, sich und ihren Sound berühmt zu machen. Die großen Erfolge der Beatles kümmern sie nicht mehr, die nach ihrer Meinung des Geldes wegen spielen. Kenner der Liverpools Verhältnisse behaupten sogar, daß es mindestens 50 Bands dort gibt, die besser sind als die Beatles. (...)“<sup>7</sup>

Als Jugendlerner in Wattenscheid zu dieser Zeit war man – wie auch anderswo - entweder Beatles- oder Stones-Fan. Im Grunde genommen war dies jedoch eine Art Glaubensfrage. [...]

Heinz-Werner Kesser

*Und Sie? Waren Sie Beatles- oder Stones-Fan?  
Sind Sie interessiert, wie es weiter ging?*

*Eine Fortsetzung dieses Artikels finden Sie auf unserer Homepage unter  
<https://ves-mswat.de/?p=224>*

---

<sup>5</sup> ASPEKT 7/1965, S. 11

<sup>6</sup> ASPEKT 8/1965, S. 6

<sup>7</sup> ASPEKT 8/1965, S. 23

## Was macht eigentlich Inta Supka?

Wer von den älteren ehemaligen Schülerinnen und Schülern kennt sie nicht, die frühere Studiendirektorin Frau Inta Supka? Sie unterrichtete in den Jahren 1977 bis 2000 ihre Schülerinnen und Schüler in Englisch und Französisch. In der Oberstufe war sie mehrere Jahre als Beratungslehrerin tätig. Die Schüler schätzten sie wegen ihrer Fachkompetenz und wegen ihres Einsatzes insbesondere auch für Seiteneinsteiger und ausländische Schüler. Die reformierte Oberstufe befürwortete sie zunächst wegen der vielen Möglichkeiten, die sie den Schülern zu bieten schien. In ihrer Abiturrede 1990 kritisierte sie diese Reform aber heftig, da sie Schüler und Lehrer mit ständig neuen Erlassen heimsuchte und ihnen die während der Anfangszeit der Reform gewonnenen Freiheiten wieder nähme. Was war ihrer Meinung nach zu tun? Die Schule selbst müsse in einer „Öffnung nach innen“ die neuen Mauern wieder einreißen: Öffnung nach Innen: „ Das bedeutet Mitverantwortung zu übernehmen, ....mitzuhelfen, mitzumachen...“

Nach ihrer Pensionierung im Jahr 2000 verließ sie Bochum und zog nach Hannover. Dort wohnt ihre ältere Tochter mit ihrer Familie. Schon immer wollte sie ihre Familie näher um sich haben. Dieser Wunsch erfüllte sich.

Dazu kam, dass sie in Hannover eine Gruppe älterer Menschen gefunden hatte, die sich zu einer Wohngemeinschaft zusammengeschlossen hatte. Gemeinsam verbringt diese manche Abende bei Gesprächen in kleinen Interessengruppen oder bei einem Glas Wein und hilft sich in schwierigen Situationen. Wichtig ist der Gruppe, dass keinerlei Druck ausgeübt wird: Man lebt in gegenseitiger Toleranz. „Gemeinschaftliches Wohnen soll schließlich nicht im Gruppenzwang enden!“ (Aus dem Wochenblatt „Hallo“).

Fast von selbst versteht sich, dass sich Frau Supka auch in Hannover intensiv um ausländische Jugendliche kümmert. Sie hilft ihnen, die Sprache zu erlernen, Selbständigkeit zu erlangen und Prüfungen zu bestehen. Anfangs hat Frau Supka wohl manchmal das Ruhrgebiet wegen seines guten kulturellen Angebotes vermisst. Inzwischen aber schwärmt sie von den vielen Möglichkeiten, die Hannover bietet. Ein wenig bedauert sie, dass sie sie nur begrenzt genießen kann. Aber sie weiß sich zu helfen:



"Aufgrund einer Gehbehinderung bin ich im Winter oft an meine kleine Wohnung gefesselt. Aber beim kleinsten Sonnenschein `reise` ich warm eingehüllt auf meinen persönlichen Zauberberg (den häuslichen Balkon). Ich schließe die Augen, in meinem Kopf entsteht eine glitzernde Schneelandschaft - und in meiner Seele ein tiefes Glücksgefühl. Und wenn ich dabei die Klingel nicht höre, wissen meine Nachbarn: Sie ist mal wieder in Davos."  
(aus DIE ZEIT, 2017, Inta Supka, „Was mein Leben reicher macht“)

Rudolf Enkhaus

## Talentschmiede

### Talente an der Märkischen Schule - Beispiel Mohamad Ali Mohamad

Seit Ende des Jahres 2018 hat die Märkische Schule ein RuhrTalent. Auf Vorschlag des Talentscouts, der unsere Schule betreut, bekam Mohamad ein Stipendium. Das Projekt Schülerstipendien wird vom Initiativkreis Ruhrgebiet, der RAG-Stiftung und der Westfälischen Hochschule getragen. Es sollen motivierte Schüler und Schülerinnen ab der 8. Klasse auch aus weniger privilegierten Familien gefördert werden. Neben regelmäßiger Beratung, wöchentlichen Veranstaltungen, (Nachhilfe-) Kursen gibt es auch ganz praktische Förderung wie die Zurverfügungstellung eines modernen Laptops. Mohamad ist zur Zeit Schüler der Klasse 11, Lieblingsfächer Geschichte, Mathematik und Sozialwissenschaften. Obwohl er in seiner Freizeit an einer App, mit der Spieler ihre Gegnersuche transparent und fair gestalten können, mit hohem Zeitaufwand arbeitet, kann sich sein Zeugnis sehen lassen. Zum Abitur will er sich aber noch stark verbessern. Ziel ist ein Abitur mit der Note 1,6.



Zum Werdegang:

Mohamad ist Kurde, er kommt aus der Gegend Afrin. Wegen politischer Verfolgung ging die Familie noch vor dem Krieg nach Deutschland, zunächst nach Aachen, dann ins Münsterland. Als er mit 8 Jahren nach Deutschland kam, sprach er kein Deutsch und nur wenig Englisch. Beides hat er sehr schnell gelernt. An die Märkische Schule kam er in die 6. Klasse. Besonders beeindruckend fand ich als Klassenlehrer, dass er für seine Familie alles managte.

Mohamad ist es wichtig nicht auf seine Herkunft reduziert zu werden. Er ist ein weltoffener, toleranter und zielstrebig junger Mann.

Nach dem Abitur will er an der Business School in Koblenz Internationales Management studieren und hofft, auch da ein Stipendium zu bekommen. Wichtig sind ihm die Kontakte mit Menschen aus aller Welt. Irgendwann möchte er ein eigenes Unternehmen gründen, Vorbild ist Elon Musk.

Wir wünschen ihm viel, viel Erfolg.

Ulrich Zurwehn

### An der Märkischen Schule kocht es

Im letzten Jahr gab es an der Märkischen Schule verschiedentlich Public Viewing, und das nicht wegen König Fußball oder wegen einer Handball-WM, sondern wegen einer Kochshow, der Küchenschlacht im ZDF. Jan Klose, Abiturient des Jahrgangs 2018, hat die Fernsehsendung ganz schön souverän mit Leben erfüllt.



Bildquelle: ZDF/Markus Hertrich

Angefangen hat es mit dem Wunsch zu zeigen, dass auch junge Menschen gut kochen können. Das Bewerbungsvideo war ausgesprochen kreativ. Die Hauptrolle spielte die Dartscheibe im heimischen Zimmer, an der er zeigen wollte, dass er wie bei dem gelungenen Wurf auch die Küchenschlacht gewinnen werde. Es ging ihm um einige schöne Tage in Hamburg. Die Sendung wird in Hamburg Altona aufgezeichnet. 3 – 4 Tage später rief

die Redaktion an, sie war begeistert. Also mussten ein Castingbogen und Rezeptvorschläge für die erste Woche ausgefüllt werden, und das alles während der Abiturklausuren.

Gelernt hat Jan das Kochen erst in den letzten zwei Jahren. Vor die Wahl gestellt, beim Umbau von Omas Wohnung zu helfen oder die Familie zu bekochen, hat er sich für letzteres entschieden. Und er hat es zu einer wahren Meisterschaft gebracht. Davon konnte ich mich im Fernsehen überzeugen. Lieblingsgerichte sind Fisch, insbesondere Lachs, aber auch Spinat oder alles vom Grill. Er bevorzugt eigentlich rustikale Küche, hat in der Sendung aber auch richtig verrückte Sachen gemacht. Und alles hat geklappt, auch wenn die Proben häufig nicht so gut waren.

In der ersten Woche (Ausstrahlung vom 27.8. – 31.8.2018) ging es um Leibgericht, Vorspeise, Steaks, Hauptspeise und Dessert. Zum Abschluss musste das Finalgericht von Nelson Müller nachgekocht werden. Unterstützt von Mitschülern hat er alles gut gemeistert. Da die Aufzeichnung zwei Monaten vor der Ausstrahlung erfolgte, fiel sie in die Woche vor dem Abiball. Aber Organisation ist alles.

Die zweite Runde (Ausstrahlung 5.11. – 9.11) war dann unter der Leitung von Björn Freitag. Themen waren: Lokale Klassiker, Kartoffeln, Fusionsküche, Dreierlei und das Gericht von Björn Freitag.

Das Jahresfinale mit Johann Lafer wurde vom 3.12. – 7.12. ausgestrahlt. Unter anderem musste aus einem Warenkorb (Lammcarrée, Apfel, Butternusskürbis, Toastbrot, Suppengrün, Grüntee und Cranberries ein Gericht gezaubert werden. Die Rezepte sind häufig erst in der Nacht vorher entstanden, beim Ausgehen in Hamburg. Wichtig war neben dem Können auch die nötige Lockerheit vor der Kamera.

Auch das Jahresfinale hat Jan Klose gewonnen: das Siegergericht war: Konfiertes Steinbutt mit Curry-Kokos-Schaum, Gremolata, cremigem Linsen-Mango-Salat und Korallenchip. Er wurde Hobbykoch des Jahres. Neben dem Preisgeld gab es viele Interviewanfragen und auch das Angebot für einen Ausbildungsplatz als Koch bei Johann Lafer. Er hat das abgelehnt, sein Berufswunsch ist weiter das Lehramt an der Schule: Man kann der Schule jetzt schon gratulieren.

Er hat allerdings ein Praktikum bei Johann Lafer gemacht. In vier Tagen wurden in der Kochschule mehr als 40 Gerichte für die First Class und die Business Class von Singapore Airlines kreiert. Vielleicht gibt es irgendwann noch eine Küchenschlacht mit ehemaligen Kandidaten, Konkretes steht aber noch nicht fest.

Ulrich Zurwehn



Bildquelle: ZDF/Markus Hertrich

Hier ist aber schon einmal ein Rezept von Jan Klose zum Nachkochen:

## Tag 1: „Regionale Klassiker“



Jan Klose

### Rheinland:

## Krautwickel "de luxe" mit Pflaumen-Portwein-Sauce und Herzoginkartoffeln

Zutaten für zwei Personen

### Für die Krautwickel:

- 1 Rehrücken ohne Knochen à 300 g
- 1 Wirsing
- 150 g kleine braune Champignons
- 1 Schalotte
- 2 Knoblauchzehen
- 70 ml Sahne
- 70 ml Gemüsefond
- ¼ Bund glatte Petersilie
- 4 Zweige Thymian
- 4 Zweige Rosmarin
- ½ EL Butter
- Olivenöl, zum Anbraten
- Salz, aus der Mühle
- Schwarzer Pfeffer, aus der Mühle

Den Ofen auf 100 Grad Ober-/Unterhitze vorheizen.

Wirsingblatt blanchieren in kochendem Salzwasser und dann in Eiswasser geben, um den Garvorgang zu beenden. Gleichzeitig den Rehrücken mit Salz und Pfeffer würzen und in einer Pfanne mit Thymian und Knoblauch in Olivenöl scharf anbraten.

Die Schalotte abziehen, halbieren und fein würfeln. Die Champignons mit einer Pilzbürste sorgfältig putzen und vierteln. Schalotten und Champignons in aufgeschäumter Butter kräftig anbraten. Fond und Sahne aufgießen. Die Petersilie abbrausen, trockenwedeln, zupfen und fein hacken. Die Sauce fast vollständig reduzieren lassen und mit Petersilie verrühren.

Die Pilz-Masse auf das Wirsingblatt legen, den angebratenen Rehrücken auf die Pilze geben und im Wirsingblatt einrollen. Den Krautwickel erneut scharf anbraten, aus der Pfanne nehmen und bis zu einer Kerntemperatur von 55 Grad im Ofen zu Ende garen.

### Für die Herzoginkartoffeln:

- 300 g Kartoffeln
- 1 Ei
- 50 g Butter
- 1 Muskatnuss, zum Reiben
- feines Salz, zum Würzen

Den Ofen auf 150 Grad Umluft vorheizen.

Kartoffeln schälen, in kleine Würfel schneiden und in kochendem Salzwasser garen. Die Kartoffeln abschütten und zweimal durch die Kartoffelpresse geben. Eigelb und Butter hinzufügen bis die Masse cremig genug ist, dass man mit einem Spritzbeutel kleine Rosetten spritzen kann. Dann die Kartoffelmasse mit Salz und Muskat würzen.

Aus der Masse kleine Rosetten auf ein Backblech mit Backpapier spritzen und etwa 12 Minuten goldgelb backen.

### Für die Sauce:

- 150 g Backpflaumen
- 4 EL Pflaumenmus
- 2 rote Zwiebeln
- 250 ml Portwein
- 250 ml Wildfond
- 30 g kalte Butter
- ¼ TL Zucker
- Salz, aus der Mühle
- Schwarzer Pfeffer, aus der Mühle

Den Bratensatz des Rehrückens mit Portwein ablöschen und einkochen lassen. Den Fond dazugeben und erneut einkochen lassen. Danach die Backpflaumen vierteln und die roten Zwiebel in kleine Spalten schneiden und dazugeben und köcheln lassen, bis die Backpflaumen sowie die Zwiebeln weicher werden. Kurz vor Schluss nochmal kräftig mit Salz, Zucker und Pfeffer abschmecken und kalte Butter mit Pflaumenmus untermontieren.

### Für die Garnitur:

- ¼ Bund glatte Petersilie

Die Petersilie abbrausen, trockenwedeln, zupfen und fein hacken.

**Spritzbeutel mit Sterntülle, Kochgarn,  
Eiswasser**

Das Gericht auf Tellern anrichten und servieren.

## Von Wattenscheid in die Welt - Claudia Murdoch geb. Guski



Gerade jetzt steht meine älteste Tochter an der Schwelle zwischen Schule und Universität und vor der Entscheidung, auf welchem Pfad sie ihr Leben weiterführen wird. Ich schaue sie an und beneide sie darum, dass sie diese letzten Wochen in ihrer Schule und auch eine brillante Zukunft noch vor sich hat. Gewiss sieht sie der restlichen Zeit in der Schule mit gemischten Gefühlen entgegen. Die letzten großen Prüfungen stehen noch an, und da ist auch der Druck einen guten Abschluss zu bekommen, um nicht nur den Erwartungen der Eltern und Lehrer sondern auch den eigenen Ansprüchen gerecht zu werden. Hinzu kommt das bittersüße Gefühl, durch die Gänge des alten Gebäudes zu gehen in dem Wissen, dass sie bald viele der

Freunde und der Lehrer nicht mehr sehen und trotz allem vermissen wird. Mit der Aufregung und Ungewissheit über die anstehende Studienzeit vermischt sich auch Traurigkeit, denn unsere Schule prägt uns und wir erleben viele Momente, in denen wir uns mit Nostalgie an sie erinnern.

Mein Abschluss von der Märkischen Schule liegt nun viele Jahre zurück, in einer Zeit, in der ich nicht ermuntert wurde, einen Beruf, der mit Unsicherheit assoziiert wurde, auszuwählen. Als Kind von Mitgliedern der Nachkriegsgeneration wurde ich in Richtung einer kaufmännischen Ausbildung gelenkt. Solide Karrieren mit Aussichten auf eine gesicherte Zukunft waren gefragt. Schon bald, merkte ich, dass dies für mich nicht die richtige Wahl war, und nachdem ich kurz in einen zu exotischen Studiengang hineinschnupperte, zog es mich nach Hamburg, wo ich in das Hotelfach einstieg und entdeckte, dass mir Verkauf und Marketing am meisten Spaß machten, sowie die Zusammenarbeit mit Menschen aus der ganzen Welt. Vom Norden Deutschlands ging es für mich weiter nach London und Berlin, und, auf einer Weiberfastnachtsentscheidung meines Freundes basierend, über den Atlantik nach New York. Angst vor dem Neuen hatte ich nicht – meine Neugier auf das Kommende und mein Vertrauen darin, dass sich alles schon irgendwie finden würde, waren grösser als die Bedenken.

Es war Liebe auf den ersten Blick: New York war und ist noch immer meine Stadt, für mich die aufregendste Stadt der Welt! Ein Gemisch von Menschen der unterschiedlichsten Kulturen und Religionen, Schluchten von Wolkenkratzern und unendlichen Verkehrslawinen, aber auch ein Ort der unbegrenzten Möglichkeiten, voller Inspiration, Lebensmut und Courage! Schnell und laut, manchmal ungeduldig, aber auch überraschend liebenswert.

In New York war es, wo ich tiefer in die Werbung und das Marketing rutschte. In New York war es, wo ich mit Filmemachern in Kontakt geriet und mich danach sehnte, zu ihnen zu gehören. Ich begann Filmproduktion zu studieren und gründete zusammen mit meinem Mann unsere eigene Produktionsfirma, Cup of Joe Film, die sich auf Geschichten und Charaktere konzentriert, die die Vielfalt dieser Welt reflektieren. Nach all diesen Jahren habe ich endlich gefunden, wo meine Leidenschaft liegt. Ich bin täglich neu begeistert von meiner Arbeit, die enorm abwechslungsreich ist. Ein Produzent begleitet einen Film von der Entwicklung der Idee bis zum Ende in der Distribution. In den letzten Jahren haben Alastair und ich Kurzfilme und Filme in Kinolänge produziert, und mit Regisseuren aus den unterschiedlichsten Kulturen gearbeitet. Jedes Projekt ist anders, und keines läuft wie geplant. Unsere Filme wurden in 50 Filmfestivals in neun Ländern vorgeführt, haben einige Preise gewonnen und wurden für viele nominiert. Wir arbeiten an neuen Ideen und entwickeln jetzt eine Fernsehserie mit Partnern in Mexico. Die heutige Technologie macht es leicht, über Grenzen und Kontinente hinweg zusammen zu arbeiten und eine Gemeinschaft aufzubauen. Gleichzeitig bin ich als Marketingkoordinator

Cup of Joe Film, Inc.

im Brooklyn Film Festival involviert, als Voluntär im Julien Dubuque International Film Festival und als Screener für Filmfestivals an der Westküste der USA.

Die Idee, dass unsere berufliche Laufbahn linear verläuft, scheint heute nicht mehr unumstößlich. Ich wünsche mir für meine Kinder, dass ihre Studienwahl nicht von Vernunft, sondern von ihren Neigungen geprägt sein wird, sie ihr Studium genießen werden, die Freude am Lernen und Leben beibehalten werden, und eine Gemeinschaft um sich aufbauen werden. Welchen Weg sie auch nach dem Schulabschluss einschlagen werden, er mag nicht gerade sein, aber das ist auch in Ordnung, solange (dass) sie für die Möglichkeiten, die sich ihnen bieten, offen bleiben.

Claudia Murdoch, Rye, NY, 20. Februar 2019

### **Nachruf Marianne Pielsticker**

Marianne Pielsticker und ich kannten einander, seit ich 1978 ans Gymnasium Marcanum in Wattenscheid gekommen war. Die ersten Jahre hindurch waren wir zunächst Kollegen, und später wurde eine Art von Freundschaft daraus. Der Dritte im Bunde war bis zu ihrer Trennung übrigens Michael Pielsticker, mein späterer Klavierlehrer. Insgesamt ergeben sich also dreißig Jahre Gespräche, Diskussionen, Streitigkeiten. Wenn man so lange in einem Lehrerkollegium zusammen arbeitet, lernt man naturgemäß die Stärken und Schwächen des anderen intensiver kennen; und in diesem Falle war es das überwältigende Gefühl für Musik, das wir beide teilten und aus dem sich weiterreichende künstlerische Interessen entwickelten. Die Theaterszene des Ruhrgebietes, Konzerte, Operninszenierungen, Kontakte mit Künstlern u.s.w. waren sowohl Bestandteile von Unterricht als auch von persönlichen Erfahrungen. Ich erinnere mich, daß Marianne mir in meinem letzten Ruhrgebietsjahr 2010 noch einmal eine Führung durchs Musiktheater im Revier ermöglichte und organisierte. Das bedeutete für mich in einem hochemotionalen Moment, daß sich der Kreis um dieses Haus nach 55 Jahren Gelsenkirchen endgültig schloß.

Als wir beide im Ruhestand waren – sie in Essen, ich auf Sylt - , intensivierte sich die Verbindung über Internet oder Telefon; in einer meiner schwersten Krisen im Jahre 2017 versuchte sie übers Handy alles, um mich wieder auf die Beine zu stellen. Und unser beider Erkrankungen fanden auch danach in zahllosen Telefonaten eine breite Ausdrucksbasis – bis zu unserem letzten Gespräch eine gute Woche vor ihrem Heimgang.

Ich habe Marianne immer als einen Menschen gesehen, der einerseits eine beachtenswerte innere Stärke besaß und der andererseits von einer ehrlich empfundenen Toleranz ihren Mitmenschen gegenüber geleitet wurde – einer Toleranz, die mir oft ein wenig zu weit ging. Sie entwickelte fast für jeden und für alles Verständnis, hatte geradezu Unmengen von guten Freunden, lieben Bekannten und großartigen Nachbarn.

Daß sie ihre schwere Erkrankung jetzt überstanden hat, müßte eigentlich ein Trost sein, zumal sie nach meinem Wissensstand nachts ruhig in ihrem eigenen Bett eingeschlafen ist. Dennoch werden sie mir fehlen – ihre Antworten auf allgemeine wie auch fachliche Fragen, ihre Ratschläge bei persönlichen Problemen, ihr manchmal schwer errungener Optimismus und die immer wieder gestellte „Erinnerungs-Frage“ zu Fakten oder Erlebnissen in über dreißig Jahren im Wattenscheider Schuldienst: „Weißt du noch, als...? Kennst du noch den/die ...“

Peter Brüdgam, Sylt, 13. März 2019



Vereinigung ehemaliger Schüler und Schülerinnen,  
sowie der Freunde der Märkischen Schule Wattenscheid e.V.



## **Einladung zum Jubiläumstreffen**

**für die Abiturjahrgänge 1949, 1959, 1969, 1979, 1989, 1994, 1999, 2009**

**am Samstag, den 15. 6. 2019**

**in der Stadthalle Wattenscheid**

Hiermit lade ich alle Schüler und Schülerinnen der oben genannten Jahrgänge herzlich ein. Natürlich sind auch alle Vereinsmitglieder oder Schüler anderer Abiturjahrgänge willkommen. Wer noch Kontakt zu Mitschülern hat, möge sie informieren.

Das vorläufige Programm sieht wie folgt aus:

- 15.30 Uhr Führung durch die Schule
- 16.30 Uhr Veranstaltung in der Stadthalle mit kurzem Programm mit Musik und anderen Programmpunkten - Gelegenheit zum Plaudern
- 19.00 Uhr Ende

Für Getränke wird gesorgt.

Wir wollen Bilder aus alten Zeiten zeigen. Wer schöne Bilder hat, möge sie mir schicken (möglichst in digitaler Form). Wer seine Klasse/Kurs informieren kann, möge sich ebenfalls bei mir melden.

Mit freundlichen Grüßen

Ulrich Zurwehn

Ansprechpartner :

Ulrich Zurwehn, Harenburg 20, 44869 Bochum, [u.zurwehn@t-online.de](mailto:u.zurwehn@t-online.de); pensionierter Lehrer der Märkischen Schule, Vorsitzender des Vereins der ehemaligen Schüler und Schülerinnen